

Johann Tauler

QUI EX DEO EST, VERBA DIE AUDIT (JOH. 7:7)

Meine Kinder, ich bitte euch, dass ihr mit offenen Ohren, mit zugekehrtem Herzen und Gemüte diese Rede hört; so werdet ihr wohl verstehen, wie ihr seid und was ihr wollt und was ihr sollt. Unser Herr sprach: Die von Gott sind, hören das Wort Gottes; das höret ihr aber nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Doch er sprach auch: Die das Wort hören, sollen das ewige Leben haben und sollen den ewigen Tod nimmer schmecken.

Kinder, es ist nun die Zeit, dass man das liebliche Leiden unsers Herrn Jesu Christi begeheth. Niemand soll nun seine Rast suchen, sondern er soll in diesem Buche lesen, in dem man allen Trost, alle Wahrheit, alle Kunst und Unterschied findet. Seid sicher, wer in diesem minniglichen Buche des Leidens Christi wohl studieren kann, der hat wahren Unterschied (rechte Erkenntnis) und verstehet alle Schrift; wer aber das nicht kann, der steht wenig oder gar nicht im Licht. Unsere Regel und unser Bildner soll sein das Leben und Leiden Jesu Christi, dem wir nachfolgen sollen. Darum sprach auch St. Paulus heute in der Epistel: Christus ist uns vorgegangen, dass wir ihm nachfolgen sollen. Er ist ein Bischof (Hohepriester) der kommenden Dinge, und er fand eine ewige Erlösung, und hat uns mit seinem eigenen Blut erlöst, und ging zu einem mal in das heilige Haus, das von keiner Hand gemacht ist. Kinder, diesem unserm Bischof lasst uns recht nachfolgen, wie man gestern hier sprach, mit rechter Liebe und Meinung, allein zu suchen seine höchste Ehre und sein Lob, und anders nichts.

Unser lieber Herr, dieser Bischof, ist uns vorgegangen auf zweierlei Weise, mit seinen obersten und mit seinen niedersten Kräften. Mit den obersten oder sofern er mit der Gottheit und göttlichen Natur vereinigt war, hat er vor sich ohne Unterlass ein Anschauen lebendiger Weise aller Menschen und aller ihrer Worte, Werke und Meinungen, aller derer, die der himmlische Vater je geschaffen und noch schaffen wird, und aller ihrer Weifen, wie sie jetzt in der Gegenwart sind, wie sie auch alle sein mögen. Er hört dieses Wort Gottes euch jetzt zusprechen; er sieht unser Antlitz, unfern Grund, unsere Meinung und Bewegung, und das alles mit Unterschied. Dies alles aber trägt er dem Vater wieder mit so großer Lauterkeit auf (opfert es ihm), dass er sich von allem, was er je von ihm empfing, nie so viel als ein Haar je annahm; denn in allen Dingen suchte er nichts, denn allein die Glorie seines Vaters. Hier in dieser Wiederauftragung (Opferung) sollen ihm alle seine

Freunde treulich nachfolgen, dass sie sich aller seiner Gaben nichts annehmen (zuschreiben), sondern was sie von ihm empfangen, ihm blößlich, leidentlich wieder auftragen, alles zu seiner Glorie, und nichts des Ihren daran nehmen, gar nichts.

Der andere Weg, den unser Bischof uns ist vorgegangen, ist mit seinen niedersten Kräften, in allen Tugenden und in bitterem Leiden, was auf ihn unschuldig siel, weil er die Ehre seines Vaters suchte; weshalb viel besonderes Leiden von den Pharisäern auf ihn siel, die sich gerecht deuchten. Also muss auch auf alle seine Nachfolger viel besonderes Leiden fallen, und auf diejenigen am meisten, die Gott gelobt und geschworen haben, ihm zu dienen und ihn zu suchen; die aber dem Grunde entfallen sind, die fechten diese wahren Gottes-Freunde gerade am allerschwersten an. Denn die Nachfolger Christi suchen und meinen nichts, denn Gott; den suchen sie, ohne alle besondere Weise, wie er sie eben treibt, und was er auf sie wirft in allen Weisen und in allen Dingen, und nichts des Ihren. Darum müssen sie von denen viel leiden, die das Ihre in allen Dingen suchen, und nichts wissen noch wollen, als ihre Weise; die verstehen diejenigen nicht, welche Gott nicht in einer Weise, sondern in allen Weisen folgen.

Nun merket, unser Herr sprach: Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort. Hier, sprach St. Gregorius heute in der Mette, hier erforsche ein jeglicher Mensch sich selbst, woher er sei und wohin er gehöre, und ob er das Wort Gottes mit den Ohren seines Herzens verstehe. Gott gebietet, das himmlische Vaterland zu begehren und die Begierden des Fleisches zu vertreiben und sich von den Ehren der Welt abzuneigen. Nun erforsche ein Jeglicher, ob das Wort Gottes also mit den Ohren des Herzens gehört sei; denn es gibt Leute (sprach er), die unwürdig (und darum gar nicht recht fähig) sind, das Wort Gottes (auch nur) mit den äußerlichen Ohren zu hören.

Gott sprach zwei Worte, die der Mensch hören soll. Der himmlische Vater sprach sein ewiges Wort in der Gottheit; welche Nähe (aber) die Seele zu diesem Worte hat, an dem Teil, da (sofern) sie ist über Zeit und Stätte, das kann kein menschlicher Sinn begreifen. Da ist die Seele Gott so nahe, so sippe (verwandt), inwendig in dem Grunde, in der Stille verborgen; da spricht der himmlische Vater sein Wort hundertmal schneller, denn ein Augenblick ist; da wird aber (auch) das Wort so viel klarer verstanden, als mehr oder minder ihm das inwendige Ohr erboten und zum Lauschen zugekehrt wird, und als man mehr oder minder Beibleibens hat bei dem Worte in stiller inwendiger Ruhe, in Einigkeit des Geistes und man sich zu dem Wort innerlich kehrt. Wie heimlich und verborgen auch dies Wort in dem Grunde ist, so breitet es sich doch hervor und heraus in die Kräfte, die da über der Phantasie liegen, das ist Wille und Vernunft. Darum sprach er:

Mein Wort ist nicht mein Wort. Wenn nun der Wille dieses Wortes gewahr wird, so fährt er schnell auf, weiß aber (noch) nicht was, und spricht: ich will und weiß nicht, das ich tun soll oder (überhaupt) was ich soll. Es hat aber die Vernunft auch dieses Wort gehört, und spricht: ich kann dich wohl lehren und weisen, folge mir schlicht; so weiset dann die Vernunft den Willen zu tun, was er tun, und zu lassen, was er lassen soll. Weiter breitet sich dann das Wort noch fort in die begehrende und in die zürnende (eifernde) Kraft. In die begehrende: da lehret dies Wort Bloßheit und Mäßigkeit, Bloßheit von allen Kreaturen und von alle dem, was Gottes hindern mag und Mäßigkeit in allem, worin Lust und Vergnügen gelegen sein kann. Ich meine nicht damit der Natur Notdurft; denn es wäre eine Torheit, das der Natur zu nehmen, was sie nicht entbehren kann, die Mäßigkeit wird doch nur in überflüssigen Dingen geübt. Auch in die zürnende Kraft breitet sich dieses Wort, und lehrt da Geduld und wahre Sanftmut; denn diese machen dich vor andern Tugenden besonders gleich dem, der dies Wort lehrt und spricht. Wie diese Lehre nun in dir empfangen sei, das nimm eben wahr (und forsche nach), ob du auch Gottes Wort also gehört hast, erst das inwendige heimliche Wort in dem Grunde, und danach auch in den Kräften. Hierin magst du klar wissen und verstehen, ob du von Gott bist oder nicht; denn die Wahrheit spricht: Die von Gott sind, die hören Gottes Wort, und die nicht von Gott sind, die hören es auch nicht.

Wie soll man sich aber zu diesem Wort halten, dass es gehört und verstanden werde? Das soll auch in zweierlei Weise geschehen. Nun merket: dem innerlichen Wort, das von innen in dem Grunde gesprochen wird, wo die Seele über Zeit und Stätte ist, dem soll man mit inwendiger Ledigkeit dienen. Der edle, wohlgeübte Mensch, der seine auswendigen Kräfte wohl geübt hat, obwohl er sich, so lange Leib und Seele beieinander sind, doch nimmer achten soll, genug geübt zu sein: — zu der Zeit, wo er dieses Wort hören soll, da müssen sich seine obersten Kräfte sammeln und erheben, und die niedrigsten Kräfte nach sich ziehen über Zeit und Stätte, und ein Einsehen in die Ewigkeit über alle Zeit haben, wie St. Augustinus spricht: Wenn der Mensch sich kehrt in seinem Gemüt in die Ewigkeit, so hat er nichts mit der Zeit zu tun. Welche Menschen nun hier oftmals innen sind, deren Werke und Sinne werden beinahe unzeitlich oder ohne Zeit, und das sind edle Menschen. Wenn dies Wort spricht, so hört noch versteht das Niemand, denn allein wer hierzu kommt, und es also empfängt in dem Grunde.

Dem äußern Wort, das in die Kräfte gesprochen wird, sollen die Kräfte dienen in leidenlicher Weise, in einer Unterwerfung unter die Urteile und Verhängnisse Gottes. Du darfst dich aber nicht mit schweren Bürden über deine Kräfte unbescheiden beladen; neige

dich nur schlechtweg unter die Bürden, die von Gott kommen, es sei mit oder ohne Mittel; die empfangen und leide dich darin, und nimm alle Dinge (als) von feiner Hand. Er soll dich wohl bereit finden; trage es ihm auch wieder auf (opfer es ihm); entwinde dich nicht feiner Verhängnisse, und trage es ihm alles wieder mit Dankbarkeit und Liebe auf. Unser lieblicher Bischof ist nicht ohne Blut eingegangen, sondern fein eigenes Blut hat er für uns vergossen und ausgegossen, und auch wir sollen unser Blut für ihn ausgießen in viererlei Weise.

Die erste Ausgießung soll in dem Geiste und im Fleische geschehen, in Weise der wahren Pönitentz. Wenn der Mensch sich Gott entzogen hat mit unordentlicher Lust der Sinne und Kreaturen in zeitlichen Dingen, dann muss er sich wieder davon kehren, und sein Vergnügen von den Dingen wenden, die er mit Lust besessen hat und sich wieder zu Gott kehren, und das ist das Wesen der Pönitentz: eine wahre Abkehr und eine wahre Zukehr. Da geschieht wohl eine Ausgießung des Blutes, und ist dieselbe um so viel bitterer und schwerer, je größer die Lust der Kreaturen war. In der sich der Mensch Gott entzog, und, je größer die Abkehr war, desto schwerer fällt die Ausgießung des Blutes dem Geiste durch den männlichen Widerstand und das Streiten wider die Sünden. Wenn bei denen, die der wesentlichen Pönitentz recht nachgehen, der Leichnam stark und schön ist, so verzehret er fein Blut in dem Dienste Gottes, dass er bleich, krank und ungestaltet wird.

Die andere Ausgießung geschieht in den Sinnen, die auswendig sind, dass diese gezähmt werden und ihren Lüsten sterben und sich zwingen und in den Geist kehren, es sei im Sehen oder Hören und in allen sinnlichen Vergnügungen und lustlichen Dingen. Auch gibt es eine Ausgießung, die gar bitter ist, da nämlich Gottes Freunde in mancher wunderlichen Weise jetzt verfolgt und verwundet werden von denen, die Gott nicht meinen; dieser Ausgießung muss man wohl säuberlich, so es geschehen mag, entweichen. Es kommen aber da große, heilige und starke, kühne, vernünftige Geister, in ihrer vernünftigen Behendigkeit (Disputirkunst) und fragen: ob man Leiden fliehen soll? Sie fliehen aber dieselbigen niemals, denn sie wissen nicht, was sie fliehen sollen, sie haben ja nichts, denn eingetragene (fingierte) Gebilde. Aber die rechten Gottes-Freunde wissen wohl, was sie fliehen sollen und wie lange. So oft meine Gegenwart meinen Nebenmenschen mehr verwundet, als sie ihn heilet, will ich ihn lieber auf eine Zeit fliehen. Davon haben wir ein wahres Vorbild an unserm lieben Herrn, wie man ja heute und viel in dieser Woche gelesen hat, dass er die Juden floh und sich vor ihnen verbarg.

Die dritte Ausgießung ist zumal groß. Die Freunde Gottes müssen nämlich sehen und leiden, dass ihrem geliebten Gott, dessen Ehre

sie mehr lieb haben und meinen, denn ihr eignes Wesen und Leben, von seinen Kreaturen, die er so schwer und teuer erkaufte hat, so große Unehre geboten wird von aller Welt, geistlich und weltlich, Pfaffen und Laien, indem selten Jemand Gott lauter meint. Dies Schwert schneidet darum zu beiden Seiten ihnen durch ihr Herz und durch ihre Seele, wegen dem tödlichen Schaden, von dem sie erkennen, dass ihre Nebenmenschen, die sie wie sich selbst lieb haben, sich ihnen selbst antun, und dessen so klein achten. Lasse dich tausendmal taufen und ziehe dir hundert Kutten an, es hilft dir nichts, so lange du tun willst, was nicht recht ist. Es ist ein gräulicher Jammer, dass die blühenden Lustgärten in vielen Landen der heiligen Kirche zerstört und zerbrochen sind, und ist nur gut, dass diese Freunde Gottes nicht Beichtiger sind, damit sie nicht den Jammer hören müssen; denn ihr Herz würde zerspalten.

Die vierte Vergießung des Blutes ist sehr lieblich. Da wird dem edlen, lauterem Geiste im Innern vorgehalten das lautere, liebliche Gut, welches Gott ist, und das ihn sich selbst und allen Kreaturen entzieht; da wird ihm vorgehalten, dass das große, wönigliche Gut Niemand erlangen und sehen mag, und er sieht, dass aller Heiligen und Engel Lob und Liebe nichts ist gegen Den, der gegenwärtig ist, und zu loben und lieb zu haben wäre. Ach, wenn der Geist dann Gottes überwesentliche Herrlichkeit erkennt, desto mehr entsinkt er seiner selbst und aller Kreaturen Kleinheit, und da kann er in sich selbst nichts zurückhalten: es stürzt der lautere Geist in den lauterem Abgrund, der Gott ist, und verliert da gewissermaßen sich selbst, und rastet da in Gott allein; da muss Gott sich selbst lieb haben und loben und genießen in dem edlen Geiste. Da ist eine selige Ausgießung geschehen, wo die Kreatur sich gänzlich in ihren Gott stürzt.

Dass wir dies alle erreichen, das helfe uns der liebe Gott.

Amen.